

„Nur Wissen kann Vorurteile verhindern“

Stadt und Rotenburger Werke gedenken der Euthanasie-Opfer des Nationalsozialismus

ROTENBURG ■ Die Stadt und die Rotenburger Werke haben gestern Abend mit einer bewegenden Gedenkfeier der Euthanasie-Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gedacht. Bürgermeister Detlef Eichinger betonte in seiner Ansprache: „Nur Wissen kann Vorurteile verhindern. Wir müssen das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus aufrechterhalten.“

Unter den Besuchern in der Kirche Zum Guten Hirten war auch der Bruder von Marianne Janecke, deren Schicksal exemplarisch für die Ermordung von 557 Bewohnern der damaligen Rotenburger Anstalten steht. Die Klasse 3B der Fachschule für Heilerziehungspflege der Rotenbur-



Detlef Eichinger und Thorsten Tillner aus dem Vorstand der Rotenburger Werke mahnten, das Gedenken an die NS-Opfer aufrechtzuerhalten.

ger Werke erinnerten an das Mädchen, das 1940/41 in den Rotenburger Anstalten lebte.

Marianne wird am 2. Februar 1934 in Hamburg ge-

boren. Einen Monat zuvor tritt das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ in Kraft, mit dem die Nationalsozialisten ihre Vorstellung eines „gesunden Volkskörpers“ umsetzen wollen. Das Gesetz ermöglicht die „Euthanasie“ – die Ermordung von mehr als 200 000 Menschen mit Behinderung.

Das Hamburger Gesundheitsamt diagnostiziert Marianne, „an angeborenem Schwachsinn“ zu leiden. Sie kommt in die Rotenburger Anstalten, ihre Mutter darf sie nicht sehen. Im Rahmen des „Programms T4“ wird Marianne in die Nervenheilanstalt Uchtspringe (Sachsen-Anhalt) deportiert. In ihrer Krankenakte wird vermerkt: „Nach menschli-

chem Ermessen bleibt das Kind bildungs- und arbeitsunfähig“ – ihr Todesurteil. Mit sieben Jahren stirbt Marianne Janecke im Klinikum Uchtspringe. Ihr Vater entdeckt an ihrem Leichnam einen Einstich in der Oberlippe – vermutlich wurde sie vergiftet.

Ihr Schicksal nahmen die Schüler zum Anlass, gegen „neue Methoden der menschlichen Selektion“ Stellung zu beziehen. Durch moderne medizinische Methoden wie die Pränataldiagnostik werde Eltern suggeriert, sie würden ihrer Verantwortung nachkommen. „Dabei geht es nicht darum, ob das Kind gesund ist. Es geht darum, dass das Kind nicht behindert ist.“ ■ ber